

## Südafrika nach Zuma

Henning Melber

In den letzten Monaten überstürzten sich die innenpolitischen Ereignisse in Südafrika. Immer neue Enthüllungen zum Ausmaß der sogenannten Gefangenschaft des Staates (*state capture*) durch mafiaähnliche Strukturen unter Präsident Jacob Zuma verschärften die wirtschaftliche, soziale und politische Krise. Ein Führungswechsel wurde notwendig, Cyril Ramaphosa gewann den Machtkampf in der Regierungspartei.

Der regierende African National Congress (ANC) erlitt durch schlechte Regierungsführung in den letzten Jahren einen stetigen Legitimationsverlust,<sup>1</sup> die Vormachtstellung der einstigen Befreiungsbewegung wurde angesichts des Unmuts über die neuesten Skandale fraglich. Das Drängen auf eine Kursänderung wurde innerhalb des ANC stärker: Rechtzeitig vor den nächsten Parlamentswahlen Mitte 2019 sollte ausreichend Glaubwürdigkeit zurückzugewonnen werden, um nicht die absolute Mehrheit zu verlieren. Im Vorfeld des im Dezember 2017 stattfindenden ANC-Parteikongresses führte dies zu einer harten parteiinternen Zerreißprobe. Bei der Wahl des neuen Parteipräsidenten ging es im Wesentlichen um die Nachfolge und Zukunft Jacob Zumas im Amt des Staatsoberhauptes. Beim Kopf-an-Kopf-Rennen mit Zumas Wunschkandidatin, seiner Exfrau Nkosazana Dlamini-Zuma, hatte sein Stellvertreter Cyril Ramaphosa am Ende hauchdünn die Nase vorn. Aber in das sechsköpfige Führungsgremium der Partei wurden ihm mit mehreren Zuma-Getreuen auch vermeintliche Läuse in den Pelz gesetzt. So endete das Jahr mit reichlich Spekulationen, wie es denn mit der Partei und Zuma weiter gehen würde. Das sollte sich mit Eröffnung der parlamentarischen Sitzungsperiode Anfang Februar 2018 dank einiger opportunistischer Lagerwechsel im ANC schnell ändern. Das längst fällige Revirement wurde nun auch von einigen hochrangigen Mitgliedern im Zuma-Netzwerk unterstützt. Vom bisherigen Präsidenten protegiert, hatten sich diese nach seinem Vorbild bis dato ungeniert aus den Finanztöpfen des Staates bedient. Als Wendehälse hoffen sie wohl darauf, ihre eigene Haut noch retten zu können.

<sup>1</sup> Siehe dazu auch Melber, Henning: Brief aus Pretoria, In: WeltTrends 132, S. 14–15.



Abschied ins Privatleben: Ex-Präsident Jacob Zuma

So wurde dem National Executive Committee des ANC die heikle Aufgabe zuteil, Zuma möglichst ohne allzu großen Gesichtsverlust schnell los zu werden, ohne zugleich das angeschlagene Parteiimage weiter zu demontieren. Immerhin hatte die Opposition schon den nächsten Misstrauensantrag gestellt, der noch im Februar 2018 im Parlament behandelt werden sollte. Mit der für Anfang Februar angesetzten Rede zur Lage der Nation des diskreditierten Staatsoberhauptes drohte bereits ein parlamentarischer Eklat. Die Opposition ließ keinen Zweifel daran, dass Zuma nicht störungsfrei davonkäme, falls er die Rede halten sollte. Bereits in den Vorjahren kam es bei diesem Anlass zu im wörtlichen Sinne handfesten Auseinandersetzungen mit der Oppositionsfraktion Economic Freedom Fighters (EFF), die Julius Malema anführt.

Den peinlichen Protest vermied der ANC erst einmal, indem besagte Rede verschoben wurde. Danach wurde Ramaphosa das Mandat übertragen, im Dialog mit Zuma einen „Zexit“ in die Wege zu leiten. Doch damit war die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn Zuma stellte sich trotz tagelanger Verhandlungen stur. Da Südafrika aber nicht Simbabwe ist, sondern trotz der ungeheuerlichen Ausmaße an Machtmissbrauch, Korruption und Amtsmaßlösung weiterhin als Rechtsstaat gelten darf, gab es keine simple Lösung. Auch fehlte es mitunter am nötigen Verhandlungsgeschick. So erklärte der ANC-Sprecher Jackson Mthembu auf einer Pressekonferenz, dass nach einem Beschluss des ANC National



Erfan Kouchar (CC BY 4.0)

Cyril Ramaphosa – Neuer Chef des ANC

Executive Committees Zuma zwar – wie zuvor schon Thabo Mbeki – von der Partei abberufen würde; auf Rückfrage beteuerte er aber, dieser habe sich nichts zuschulden kommen lassen. Mit genau diesen Worten, er habe sich Nichts zuschulden kommen lassen, verweigerte sich der Staatschef dann auch prompt dem Ansinnen seiner Partei. Erst als diese daraufhin einen eigenen Misstrauensantrag im Parlament einreichte, der nicht ganz regelkonform den Vorzug vor dem der

Opposition erhalten und schon tags darauf behandelt werden sollte, entschied sich Zuma im letzten Moment für den Rücktritt. Wenige Stunden später wurde Ramaphosa als neuer Staatspräsident vereidigt.

Der frühere Gewerkschaftsführer Cyril Ramaphosa, der als Geschäftsmann zum Multimillionär avancierte (Forbes schätzte sein Vermögen 2015 auf 450 Millionen US-Dollar), hielt einen Tag nach Amtsübernahme die eigens verschobene Rede zur Lage der Nation. Sein Verständnis guter Regierungsführung ließ kaum grundsätzliche Alternativen zum herrschenden neoliberalen System erkennen. Es wird vom Interesse einer wirtschaftlichen Erholung geleitet und zielt auch auf das Ausmisten des Systems Zuma in den öffentlichen Institutionen und den staatseigenen Betrieben. In der Erleichterung über den Abgang Zumas wurde das Debut seines Nachfolgers jedoch recht nachsichtig bewertet. Die zumindest indirekte Verwicklung Ramaphosas in das Massaker von Marikana, bei dem Polizeikräfte 2012 auf streikende Minenarbeiter schossen, schadete ihm ebenfalls nicht. Von der EFF-Opposition bei der parlamentarischen Aussprache zur Lage der Nation daran erinnert, fand er zumindest in seiner Erwiderungsrede passende Worte tiefen Bedauerns. Es sei das dunkelste Kapitel in der demokratischen Geschichte des Landes, räumte er ein, und nahm sich von der Mitverantwortung nicht aus. Seit dem Amtsantritt wird Ramaphosa auch dank bürgernaher Akzente bei öffentlichen Auftritten gefeiert. Dass er die Pfründewirtschaft Zumas, die über

Jahre wie ein Krebsgeschwür in Südafrika wucherte, wenigstens teilweise durch bessere Regierungsführung ersetzen möchte, macht ihn keinesfalls zum Heilsbringer. Doch in der Bevölkerung gilt der Kampf gegen Korruption als die Hauptaufgabe, an der Ramaphosas Amtsführung vorerst gemessen wird. Bei der Kabinettsumbildung am 26. Februar wurden einige (jedoch keinesfalls alle) Plünderer durch Technokraten mit mehr Integrität abgelöst. Ähnliche Korrekturen werden auch auf der Leitungsebene der maroden staatlichen Betriebe erwartet. Dies wäre die Rückkehr zu den Zeiten von Thabo Mbeki, und damit – gemessen an der Misswirtschaft unter Zuma – ein relativer Fortschritt durch einen Schritt zurück. Die Gefangenschaft des Staates würde dann wieder durch die Gefangenschaft des Marktes ersetzt werden.

So war denn auch der am 21. Februar von Finanzminister Malusi Gigaba vorgelegte Staatshaushalt hauptsächlich „business as usual“, was zur ersten Enttäuschung führte. Noch kann Ramaphosa auf einen Vertrauensvorschuss bauen. Die Titelseite der südafrikanischen *Mail & Guardian* für die letzte Februarwoche war der visuelle Ausdruck der derzeitigen Hochgefühle im Lande. Betitelt mit „Es ist das neue, neue Südafrika – Zumas dunkle Zeit wurde durch ein Cyril-Liebesfest ersetzt“, zeigt sie das Portrait des neuen Helden umkränzt von zahlreichen bunten, kindlichen Illustrationen. Es bedarf keiner prophetischen Gaben um vorherzusagen, dass es im Laufe des Jahres wohl wieder deutlich nüchterner zugehen wird. ANC-Sprecher Jackson Mthembu hatte die euphorische Stimmung vor der Rede zur Lage der Nation in die Worte gefasst, das Land ginge mit Hoffnung schwanger. Bleibt zu hoffen, dass es keine Fehlgeburt geben wird. 🌐

Prof. Dr. Henning Melber

geb. 1950, Direktor em. der Dag-Hammarskjöld-Stiftung in Uppsala und Extraordinary Professor an den Universitäten in Pretoria und des Free State in Bloemfontein

[Henning.Melber@nai.uu.se](mailto:Henning.Melber@nai.uu.se)

